# Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 10.— M., bei der Post 10.— M., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die 1 mm hohe 35 mm breite Zeile 80 Pf., auswärts 1.- M. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß n. Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassenrabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen u. Nichtbeachten der gemachten Zahlungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger
Schwerter Volkszeitung
Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Langscheder Zeitung
Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen **500 Mark Unfall**

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte (Ruhr). Fernsprech-Anschluß Nummer 6. Telegramm-Adresse: Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckk.: Dortmund 2852, Hannover 21874.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 282 — Freitag, 2. Dezember 1921 — 54. Jahrgang


## Die Reparationsfrage.

### Amerikanische Finanzpläne.

Der amerikanische Finanzmann Vanderlip, der vor noch nicht langer Zeit die europäischen Staaten zum Zwecke des Studiums ihrer wirtschaftlichen und finanziellen Lage besuchte und auf Grund seiner Eindrücke einen Finanzierungsplan entworfen hat, hat in diesen Tagen in Newyork in einer ausführlichen Rede die finanzielle Gesamtlage behandelt. Dabei sprach er auch über die Reparationen. Seine Meinung ging dahin, daß jedermann außer Frankreich zugebe, daß die Deutschland auferlegten Reparationen undurchführbar seien. Eine wesentliche Abänderung müsse stattfinden; sei das nicht der Fall, dann würde Deutschland finanziell zusammenbrechen. Als eines der finanziellen Hilfsmittel betonte er die Notwendigkeit, daß die den Vereinigten Staaten geschuldeten Beträge für die Wiederherstellung Europas verwandt werden müßten. Den Alliierten sei es ebenfalls so unmöglich, ihre Schulden an die Vereinigten Staaten zu bezahlen, wie es Deutschland unmöglich sei, seine Schulden an die Alliierten zu entrichten. Die den Vereinigten Staaten geschuldeten Beträge müßten daher in eine Schuld an die Menschlichkeit umgewandelt werden.

Schon neulich haben wir berichtet, daß Vanderlip seinen Sanierungsplan weitergegeben habe. Es heißt jetzt in einer Pariser Meldung, daß Harding dazu in der Weise Stellung nehme, es könne augenblicklich die Frage der verbündeten Schulden noch nicht angeschnitten werden. Zu dieser Erklärung Hardings meldet die „Newyork World", daß die Vereinigten Staaten immerhin bereits einer Finanzkonferenz zugestimmt hätten, die von der Reparationskommission im Dezember in Paris veranstaltet werden solle. Später solle dann eine amerikanische Finanzkonferenz stattfinden, die sich mit der Schuldenfrage der Alliierten befassen werde. Danach solle endlich in einer großen Weltfinanzkonferenz die Stabilisierung der Weltfinanzen ins Auge gefaßt werden.

Vanderlip gehört zu den wenigen Einsichtigen, die unentwegt nicht nur die Lage erkannt haben, in der sich die Welt befindet, sondern der auch den Mut hat, seine Ansicht offen zu vertreten. Noch sind ihrer nicht viele, deren Warnungsruf an die alliierten Hauptmächte ergeht und die an das Weltgewissen und an die Weltwirtschaftsvernunft apellieren. Werden diese Stimmen nicht gehört, dann werden die Tatsachen die harte Wirklichkeit ihrer Worte erweisen, dann werden nicht wir allein, sondern auch die anderen mit uns in den wirtschaftlichen Ruin hineingestoßen werden.

### Die Welt bricht unter der Steuerlast zusammen.

Der neu ernannte amerikanische Gesandte in Kopenhagen, Dr. Prince, hielt im dortigen amerikanischen Klub eine Rede, in der er bezüglich der Washingtoner Konferenz u. a. erklärte, es sei selbstverständlich unmöglich, zu diesem Zeitpunkt vorauszusagen, in welchem Umfange die Rüstungen eingeschränkt werden könnten. Aber die Tatsache, daß die Welt nahe daran ist, unter der Steuerlast zusammenzubrechen, deren größter Teil für die Bezahlung der Kriege der Vergangenheit und der Zukunft bestimmt ist, sollte genügen, um die öffentliche Meinung der ganzen Welt zu einer gemeinsamen Unterstützung dieser Frage aufzurufen.

### Die künftige Finanzkonferenz.

Einer Reutermeldung aus Washington zufolge ist Präsident Harding der Ansicht, daß zur Regelung der augenblicklichen Lage ein ernster Versuch unternommen werden wird, um ein Uebereinkommen bezüglich künftiger Konferenzen zu erzielen. Die Erörterung dieses Planes rücke den Vorschlag in den Vordergrund, daß sämtliche Fragen der Weltfinanzen, insbesondere der Kriegsschulden und der Wiederherstellung der bankerotten Länder auf einer künftigen Konferenz erörtert werden sollen. Es bestehe Grund zu der Annahme, daß derartige Vorschläge der amerikanischen Vertreter vom Präsidenten Harding günstig aufgenommen worden sind. Es wird allgemein geglaubt, daß die nächste internationale Konferenz sich dann mit den Weltfragen befassen wird.

### Die Kreditaktion der Industrie.

Die Frage der Kreditaktion der deutschen Industrie war Gegenstand einer Sitzung des Präsidiums des Reichsverbandes der deutschen Industrie. Nach Blättermeldungen erstattete Abg. Stinnes eingehend Bericht über seine Londoner Besprechungen. Ueber das Ergebnis der Sitzung wird mitgeteilt, daß der Generalsekretär des Reichsverbandes, Geheimrat Bücher, den Reichskanzler Dr. Wirth davon in Kenntnis setzen solle, daß der Reichsverband der Industrie mit dem Vorschlag des Reichskanzlers, einen aus Mitgliedern der Industrie und der Finanz gewählten Ausschuß von sechs Personen zu bestimmen, der mit den englischen und den amerikanischen Wirtschaftskreisen über die Kreditfrage in Verbindung treten soll, einverstanden ist. Der Ausschuß selbst soll von dem Reichskanzler bestimmt werden. Aus Vorstehendem ergibt sich, daß die Verhandlungen mit dem Auslande weiter geführt werden sollen. Der deutschen Industrie kommt es aber nicht allein auf den Kredit für die Reparationszahlung am 15. Januar an, sondern vor allem drauf, einen neuen Zahlungsmodus zu finden, damit Deutschland nicht nach der Reparationszahlung am 15. Januar wieder in die gleiche Notlage gerät. Es versteht sich von selbst, daß mit diesem Entschluß des Reichsverbandes, der durchaus zu begrüßen ist, natürlich noch keineswegs die vielen Schwierigkeiten, die der glücklichen Lösung entgegenstehen, behoben sind.

## Dollarsturz und Börsenpanik.

### Der Dollar auf 189 gefallen!

Mit einem Schlage ist die unvermeidliche Katastrophe an der Berliner Börse eingetreten. Schon vor einigen Tagen fing das Ausland an, unsere Valuta höher zu werten, am Dienstag stieg aber mit einem Schlage die deutsche Mark um fast das Doppelte. Die Berliner Börse am Mittwoch antwortete darauf mit einem bisher beispiellosen Sturz der fremden Devisen. Der Dollar, der vor 14 Tagen noch auf 300 stand, stürzte bis auf 190, die anderen fremden Devisen folgten in demselben Tempo.

So freudig und angenehm uns diese Nachricht klingt, die Börsenspekulation vernahm sie mit größtem Schrecken. Der große Börsenkrach war die unvermeidliche Folge des Dollarsturzes. Alles warf seine Papiere kopflos, wie man sie gekauft hatte, auf den Markt, jetzt aber fanden sie zu den ungesund hohen Preisen, zu denen eine sinnlos-wütige Spekulation sie hinaufgetrieben hatte, keine Abnehmer. Es setzten rapide Kursstürze ein, die bei den meisten Stücken Hunderte von Prozenten ausmachten. Einzelne Papiere, die ganz besonders hoch getrieben worden waren, wie z. B. Sarotti, verloren gar 1000 Prozent!

### Preissturz auf dem Produktenmarkt.

Auf einem anderen Gebiet hat sich aber schon jetzt eine günstige Wirkung des Devisensturzes bemerkbar gemacht. Auf der Berliner Produktenbörse hatte er einen scharfen Preissturz zur Folge. Auch hier wollte man verkaufen, ehe es zu spät wurde, während sich die Käufer zurückhielten. So verzeichneten alle Getreidearten scharfe Preisrückgänge. Unmittelbar durch den Dollarsturz wurde der Mais beeinflußt, der um 70—80 Mark billiger wurde.

## Stinnes in London.

In der Versammlung, in der am letzten Sonntag der Reichswirtschaftsminister Schmidt so scharf gegen die Kommunisten vom Leder zog, fiel von einem der mehrheitssozialistischen Diskussionsredner die Bemerkung, daß man mit den Kommunisten nicht mehr zusammen arbeiten könne, sondern dann schon lieber mit — Stinnes gehen könnte, von dem übrigens auch die Arbeiter manches lernen könnten. Selbstverständlich taten die Kommunisten darüber außerordentlich entrüstet, um von sich selber abzulenken, und ebenso selbstverständlich war es, daß der Redner seine Aeußerungen mit dem bewußten Körnchen Salz gemeint hatte. Aber unbestreitbar ist, daß die wirtschaftliche Lage Deutschland dazu zwingt, alles zu benutzen, was zu ihrer Besserung beitragen könnte, und daß auch die Arbeiter mit „Stinnes" gehen müßten, wenn er unter Einsetzung seiner ausgebreiteten Möglichkeiten für sie mehr und bessere Arbeit schüfe. Es ist deshalb vielleicht auch angebracht, die vielerörterte Reise Hugo Stinnes nach London nicht allein vom parteipolitischen Standpunkt, sondern auch vom rein wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus zu verurteilen und zu kritisieren. Man sagt, Stinnes verfolge den Plan, einen großen internationalen Eisenbahntrust zu gründen, dessen erste Hauptaufgabe der Wiederaufbau des durch den Krieg, die Niederlage und die schweren wirtschaftlichen Nöte ruinierten russischen Eisenbahnwesens sein würde. Wenn es gelingt, auf den wiederhergestellten Eisenbahnstrecken die bisher nutzlos aufgestapelten oder überhaupt nicht erschlossenen reichen Bodenschätze Rußlands dem Weltmarkt zuzuführen, so würde sich, da Deutschland Rußland am nächsten liegt, dadurch das Reparationsproblem auf einer wesentlich anderen und aussichtsreicheren Grundlage von neuem in Angriff nehmen lassen. Warum das zu machen wäre, liegt auf der Hand. Die neuen Lokomotiven und Eisenbahnschienen für Rußland würden aus Deutschland geliefert und durch ihre Herstellung würde bei uns vermehrte Arbeit geschaffen werden. Auch aus der Vermittlung und dem Transport des russischen Güteraustausches mit der übrigen Welt würde Deutschland Vorteil ziehen können. Diese Leistung und ihr Ertrag ließe sich leichter als die leidigen Barzahlungen in „tägliches Geld" umsetzen, was man sicherlich in Frankreich nicht unangenehm empfinden würde. Da man in England unter der französischen Hartnäckigkeit und Verblendung immer mehr leidet, so ist auch jenseits des Kanals, übrigens auch schon auf Grund der eigenen Abmachungen mit Lenin, das Interesse für die Reise Stinnes' sehr groß geworden, wie denn überhaupt alles darauf hindeutet, daß der deutsche Großindustrielle an der Themse wahrlich nicht über Dinge von zweiter Bedeutung verhandelt haben wird. Eine nähere Besprechung wird erst möglich sein, wenn Stinnes ausführlichere Mitteilungen über die von ihm erzielten Ergebnisse gemacht hat, was er bisher nicht tat. Die eingangs erwähnte Aeußerung jenes mehrheitssozialistischen Diskussionsredners zeigt aber, daß man auch innerhalb der deutschen Arbeiterschaft diesen näheren Mitteilungen mit sachlichem Interesse entgegensieht.

## Die Arbeitslosigkeit im Auslande.

In den Vereinigten Staaten war die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer am 16. August um 5 735 000 Personen geringer als im Monat Januar 1920, in dem der Gipfel der Hochkonjunktur erreicht war. Besonders in Mitleidenschaft gezogen ist die Maschinen-Industrie, die einen Rückgang in der Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer von 3 900 000 aufzuweisen hat. Die Grubenindustrie mit 250 000 und das Transportgewerbe mit 800 000 Personen. Der Betrieb des größten amerikanischen Werkes, der United Steel Corporation, konnte im August nur zu einem Drittel seiner Leistungsfähigkeit ausgenutzt werden.

In Großbritannien waren von 12 Millionen Personen, die von der staatlichen Arbeitslosenversicherung erfaßt werden, Ende September insgesamt 1 484 829, gleich 12 Prozent, arbeitslos. Bei den Arbeitsnachweisen waren um dieselbe Zeit 1 404 700 Personen eingetragen, während die Gesamtzahl der offenen Stellen sich auf nur 21 000 belief. Noch ungünstiger erscheinen die Verhältnisse unter Berücksichtigung des Umstandes, daß in die oben wiedergegebenen Zahlen die 366 500 Personen nicht eingeschlossen sind, die infolge längerer Arbeitslosigkeit ihren Unterstützungs-Anspruch erschöpft haben. Außer den gänzlich Arbeitslosen waren noch 322 815 Kurzarbeiter vorhanden. Im Bergbau waren ungefähr 10 Prozent der Versicherten arbeitslos. Für die Lage in der Eisenindustrie ist bezeichnend, daß die Zahl der in Betrieb befindlichen Hochöfen sich auf nur 64 belief, gegenüber 270 im Vorjahre.

In Frankreich betrug die Gesamtzahl der auf den Arbeitsnachweisen in der letzten Septemberwoche gemeldeten Arbeitslosen 17 718. In dieser Zahl ist die Gesamtheit der Arbeitslosen jedoch nicht enthalten, da nicht alle erfaßt werden konnten. Nach dem Urteil von Sachverständigen nimmt man an, daß noch rund weitere 44 000 Arbeitslose vorhanden sind, die keine Unterstützung beziehen.

In Belgien waren von den 687 680 gegen Arbeitslosigkeit versicherten Personen im Monat Juli 147 232, gleich 21,4 Prozent, arbeitslos. Die Gesamtzahl der im Juli durch Arbeitslosigkeit verlorenen Arbeitstage belief sich auf 2 094 647 Tage. Auf den Arbeitsnachweisen kamen auf je 100 offene Stellen 179 Arbeitsgesuche.

In Italien betrug am 30. September nach einem Bericht des italienischen Arbeitsministeriums die Zahl der Arbeitslosen 425 000. Die Arbeitslosigkeit hat sich vermindert, weil die Bautätigkeit sich belebt hat, weil vom Staat größere Aufträge vergeben worden sind und weil durch den am 1. Juli eingeführten Hochschutzzolltarif die Einfuhr fremder Waren erschwert wurde.

In der Schweiz wurden am 30. September 66 421 gänzlich Arbeitslose gezählt. Daneben waren noch 69 421 Personen teilweise erwerbslos. Auf 100 offene Stellen kamen nicht weniger als 793 Arbeitsgesuche. Am größten ist die Arbeitslosigkeit im Uhrmacher-, im Textil-, im Baugewerbe und in der Maschinenindustrie.

In Holland kamen im August auf 100 Arbeitsgesuche nur 18,57 offene Stellen.

In Schweden belief sich nach dem Bericht der Arbeiterfachverbände am 31. August der Anteil der Arbeitslosen auf 26,8 Prozent der Mitglieder, während am 1. September 1920 nur 3 Prozent der Mitglieder arbeitslos waren. Bezeichnend für die Lage der Industrie in Schweden ist, daß von 134 Hochöfen nur noch 20 unter Feuer sich befinden. Teilweise noch höher war die Arbeitslosigkeit in Norwegen, wo die Arbeiterfachverbände berichten, daß von den Metallarbeitern 25,5 Prozent und von den Arbeitern der Papierindustrie sogar 70,2 Prozent erwerbslos waren, während die entsprechenden Zahlen des Vorjahres nur auf 1 bis 2 Prozent sich beliefen.

Und das alles wegen Versailles!

## Ernährungsfragen.

Das Reichskabinett beendete unter Teilnahme der preußischen Minister seine Beratungen über die durch die Teuerung geschaffene Lage. In Ergänzung und Verschärfung der bereits bestehenden gesetzlichen Vorschriften zur Bekämpfung des Wuchers soll den gesetzgebenden Körperschaften unverzüglich ein Antrag unterbreitet werden, der die Veröffentlichung sämtlicher Urteile wegen Schleichhandels und Preistreiberei durch die Presse vorsieht. Bei Verurteilung wegen schwerer Fälle (Gefängnis über drei Monate) ist außerdem Veröffentlichung durch Anschlag vorgesehen. Ferner beschloß das Kabinett, die bestehenden Preisprüfungsstellen durch Kommissionen zu ergänzen, wie sie in manchen Städten bereits gebildet worden sind. Diesen Kommissionen sollen neben den Vertretern der Verbraucher auch Vertreter der Gewerkschaften angehören. Die Preisprüfungsstellen werden alsbald Anweisung zu entschiedenerem Vorgehen gegen den Wucher erhalten. Zur Besserung der Milchversorgung werden im Haushalt des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft für 1920-21 400 Millionen Mark bereitgestellt werden, und zwar für solche Gemeinden, in denen die Milchversorgung besonders Not leidet, d. h. der Milchbedarf nur bis zu einem bestimmten noch festzusetzenden Bruchteil gedeckt ist. Von den 400 Millionen Mark sollen bis zu ein Drittel von den in Betracht kommenden Ländern und Gemeinden aufgebracht werden. Soweit die Gemeinden hierzu nicht in der Lage sind, soll das Reich auch die von den Gemeinden nicht aufzubringenden Teile übernehmen. Den Gemeinden soll in der Verwendung der Mittel innerhalb der festen Bestimmungen freie Hand gelassen werden, jedoch sind sie darauf hinzuweisen, daß sich als Weg zur Besserung der Milchversorgung, soweit sie unter ungenügender Anlieferung leiden, insbesondere der Ankauf von Futter, vor allem von ausländischem Kraftfutter, und verbilligtes Abgeben solchen Futters an die Kuhhalter empfiehlt, welche die Gemeinden beliefern und bei denen, wie z. B. bei den gemeindlichen Abmelkwirtschaften, eine Sicherheit dafür geschaffen werden kann, daß die Mehrerzeugung von Milch auch den Gemeinden zugute kommt.

# Aus Stadt und Land.

Schwerte, 2. Dezember 1921.

** **Der Monat Dezember.** Gestern hat der letzte Monat des Jahres seine Herrschaft angetreten. Karl der Große nannte ihn den „heiligen" Monat, und erst später erhielt er den Namen „Christmond". Da decem lateinisch „zehn" bedeutet „und das Jahr bei den Römern vor Julius Cäsar mit dem 1. März begann, ist die Bedeutung des Namens „Dezember" hinlänglich erklärt. Früher hatte der Dezember nur 29 Tage; erst Julius Cäsar fügte noch zwei Tage hinzu. Für die Jugend ist der Christmonat einer der liebsten Monate, und selbst für die Erwachsenen scheint mit ihm eine bestrickende Poesie verbunden zu sein. Dezember! Advent! 's ist wie ein Grüßen aus Jugendland! Sobald der 1. Dezember da ist, ist auch schon weihnachtliche Stimmung vorhanden. Pakete werden nach stillen Winkeln der Häuslichkeit geschafft, das Backfest wird bestellt. Christbäume werden in den Straßen zum Verkauf angeboten, Weihnachtsarbeiten werden in geheimnisvoller Stille hergestellt, die Läden der Geschäfte locken und verlocken, Ruprecht geht durch die Straßen und die Kinder fangen schon an, Weihnachtslieder zu singen . . .

** **Im Reichstagsausschuß für Kriegsbeschädigte** wurde bei der Besprechung der Aenderung der Reichsversorgung eine Petition der Spitzenorganisationen der versorgungsberechtigten Kriegsopfer beraten, die eine Erhöhung der Grundrente für Beschädigte und Hinterbliebene verlangt. Auch die Heilbehandlung müsse auf die Hinterbliebenen ausgedehnt werden. Weiter wird in dieser Petition eine Aenderung der Steuergesetze verlangt, da durch den Lohnabzug auch eine Kürzung der Rente hervorgerufen werde; auch die Kapitalabfindung müsse revidiert und nach einem anderen Schema vorgenommen werden. Eine endgültige Stellungnahme zu dieser Petition wird in der nächsten Sitzung erfolgen.

** **Die schwierige Kohlenversorgung.** Die „Berliner Politischen Nachrichten" geben nachstehende amtliche Mitteilung des Reichskohlenkommissars bekannt: In den letzten Tagen ist die Wagengestellung auch im Ruhrrevier so verschlechtert, daß die Kohlenzufuhr für die wichtigsten Verbraucher ins Stocken geraten ist. Der Verkehr auf dem Rhein-Herne-Kanal und auf dem Main ist wegen Frostes völlig und die Rheinschiffahrt wegen Wassermangels nahezu eingestellt. Bei dieser Verkehrslage ist die Kohlenversorgung zahlreicher Gebiete, insbesondere Südwestdeutschlands, aufs schärfste gefährdet. Wenn es der Eisenbahn nicht gelingt, in den nächsten Tagen die Wagengestellung in den Kohlenrevieren wesentlich zu verbessern, sind Katastrophen unvermeidlich.

** **Konzertabend der Vortragsvereinigung.** Das am gestrigen Abend im Gemeindehause von der Vortragsvereinigung veranstaltete Solistenkonzert — Mitwirkende: Altistin Fräulein Graeve-Berlin und Pianist Herr Bunk-Dortmund — hatte die gleiche starke Anziehungskraft hinsichtlich der Besuchsziffer ausgeübt wie im vorigen Jahre. Fräulein Graeve, bekanntlich eine Tochter unserer Stadt, verfügt über einen vollen, weichen, in allen Lagen bis ins Einzelne ausgeglichenen Alt, der vom Forte bis zum zarten Piano stets sympathisch ist, dessen Vorzüge sich bei Gesängen ernsten und getragenen Inhalts jedoch mehr auswirken, als bei neckisch-heiteren Liedern. Das Brahms'sche „Hohelied der Liebe" nach Korinther 13 wurde mit großer Inbrunst vorgetragen und erweckte in der Zuhörerschaft jene friedliche Stimmung, aus welcher man nur ungern durch lebhaftes Beifallklatschen vorzeitig entrissen wird. Im weiteren Verlaufe des Konzerts bot Fräulein Graeve acht Lieder in ununterbrochener Reihenfolge. Wir stehen nicht an, zu erklären, daß uns diese Zahl zu reichlich erscheint, wenngleich die Gefahr, durch die Fülle trotz trefflichster Darbietung ermüdend zu wirken, dadurch in etwas gemildert war, daß die Lieder inhaltlich eine bunte Folge darstellten. Je zwei Lieder von Schumann und Beethoven mit einem infolge des nicht endenwollenden Beifalls zugegebenen Hirtenlied aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, in die jetzige vorweihnachtliche Zeit passend, bildeten den Schluß des Konzertes. Herr Bunk, ein über die Grenzen unserer Heimatprovinz als ganz hervorragender, wenn nicht bedeutendster Pianist allseitig anerkannt, brachte auf einem klangschönen Feurich-Flügel drei größere Tonstücke — Präludium nebst Fuge, Ballade und Fantasie — der Altmeister Bach, Liszt und Chopin — in meisterhafter Vollendung zum Vortrag. Was uns bei diesem Künstler immer wieder gefangen nimmt, ist neben der unbedingten Sicherheit und glänzenden Technik das lebenswarme, innere Beteiligtsein, was die Töne plastisch formt und unmittelbar zum Herzen sprechen läßt. Der ungemein reiche Beifall, der schließlich durch die Zugabe der Deutschen Tänze von Schubert in der Bearbeitung von Liszt liebenswürdig quittiert wurde, war darum ein wohlverdienter. Ein Wort besonderer Anerkennung gebührt Herrn Bunk aber auch in seiner Eigenschaft als Begleiter der Lieder. Die Begleitung war von einer derartigen Vollendung, daß sie mit dem Gesange, den sie nicht zu stützen brauchte, sich in ein harmonisches Ganze zusammenschloß. So stellte die gestrige Veranstaltung einen erlesenen Kunstgenuß dar.

** **Religiöse Vorträge.** Der Bundessekretär C. Weber vom Evangel. Jünglingsbund spricht am Sonntag, 4. Dezember, nachm. 4 Uhr, im Saale der Stadtmission hierselbst und in der Zeit vom 4. bis 11. Dezember täglich 8 Uhr abends in der Kirche zu Westhofen.

** **Ein neuer Versuch zur Behebung der Kartoffelnot.** Aus dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wird mitgeteilt: Mit Rücksicht auf die lebhaften Beschwerden, die noch immer seitens der Verbraucher aus den wichtigsten Bedarfsbezirken über die unzureichende Kartoffelzufuhr einlaufen, werden die Länder vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ersucht werden, in den Erzeugergebieten Verhandlungen zwischen Landwirtschaft, Handel und Verbrauchern einzuleiten, mit dem Zweck, den unmittelbaren Abschluß von Lieferungsverträgen herbeizuführen. Als Preis soll nach Möglichkeit der in den Erzeugergebieten von den örtlichen Kommissionen ermittelte Angemessenheitspreis zu Grunde gelegt werden.

** **Die Massensprottenfänge** in der Elbemündung nehmen ununterbrochen ihren guten Fortgang. Es werden seit den letzten Tagen täglich hunderttausende Pfund guter marktfähiger Sprotten und Elbheringe in Cuxhaven gelandet. Diese Fänge kommen den vielen Räuchereien in Cuxhaven sehr gelegen, denen sie lohnende Beschäftigung bieten. (Hoffentlich bekommt auch die Bevölkerung im Binnenlande zu erschwinglichem Preise etwas von den „Massenfängen" zu spüren.)

** **Bibel-Kreis.** Am Samstag, 3. Dezember, abends 8¾ Uhr, veranstaltet der Bibel-Kreis der Schüler höherer Lehranstalten im evang. Gemeindehause eine Adventsfeier. Neben musikalischen und deklamatorischen Darbietungen wird das Märchenspiel: „Das tapfere Schneiderlein" aufgeführt und fröhliche Bilder aus dem Schülerleben, die der Ecksteinschen Humoreske: „Der Besuch im Karzer" entnommen sind. Der Eintrittspreis ist auf 2,50 Mk. (Programme bei den Mitgliedern, sowie bei Neumann und Fiseler), an der Kasse 3 Mark festgesetzt. Samstag, nachm. ¼4 Uhr, findet eine Kindervorstellung statt. Eintrittspreis 50 Pfg.

** **Stempelverteiler.** Durch Verfügung des Steueramts Münster ist dem Bürovorsteher Elleringmann die Stelle des Stempelverteilers in Schwerte übertragen worden. Das Geschäftslokal befindet sich im Büro des Justizrats Bachhausen an der Hagenerstraße.

** **Konzert im „Freischütz".** Der Männergesangverein „Liederkranz" zu Lichtendorf veranstaltet am Sonntag, 4. Dezember 1921, im Freischützsaal ein großes Konzert. Der Verein, welcher über ein sehr gutes Simmaterial verfügt und auch in diesem Jahre auf verschiedenen Gesang-Wettstreiten die ersten Ehren- und Hauptehrenpreise unter der sicheren Leitung des Herrn Lehrers Hesendehl errungen hat, bringt Chöre von Baumann, Beethoven, Orth und Jüngst zum Vortrag. Er hat auf die Einstudierung der zum Vortrag zu bringenden Lieder großen Wert gelegt und dürfte daher ein Besuch des Konzertes sehr zu empfehlen sein.

Außerdem hat der Verein für das Konzert den Kammersänger Herrn Oskar von Lauppert, (Bariton) Dortmund, dem ein großer Ruf als hervorragender Bühnen- und Konzertsänger vorausgeht, zur Mitwirkung gewonnen. Herr Lauppert wird Lieder singen von Wagner, Schubert usw. Es liegen über die Leistungen des Sängers äußerst gute Kritiken vor. So schreibt die „Berliner Börsenzeitung":

Gelegentlich eines Francesko d'Andrade-Gastspiels in Berlin sprang, um den Abend zu retten, für den plötzlich heiser gewordene d'Andrade Herr Lauppert als Rigoletto ein und erzielte einen großen Erfolg. Wie Herr von Lauppert seine Aufgabe löste, war die Ueberraschung des Abends. Die übrigen Mitglieder stachen von ihm so sehr ab, wie sie nur je von einem berühmten Gaste abgestochen haben." — Ferner schreibt die „Deutsche Warte": Der treffliche, in allen Sätteln gerechte Sänger bewährte sich bei der Durchführung der Partie nicht nur als gefälliger Nothelfer, sondern er zeigte sich auch auf einer solchen Höhe gereifter Künstlerschaft und bot eine Charakterleistung von solch wirkungsvoller Eindruckskraft, daß man mit lobender Anerkennung auch dann nicht zurückzuhalten braucht, wenn man die Leistungen mit dem künstlerischen Maßstabe mißt, den man an den d'Andrades Rigoletto anzulegen gewöhnt ist."

** **Schwer bestohlen** wurde gestern vormittag der Portier Aug. M., der für einen Augenblick die Mölder'sche Wirtschaft in den Rosen betreten hatte. Als er das Lokal verließ, mußte er die Entdeckung machen, daß ihm seine Lohndüte mit einem namhaften Geldbetrag aus der Rocktasche gestohlen worden war. Die polizeilichen Ermittelungen haben zwar bisher noch nicht zur Entdeckung des Täters geführt, doch glaubt man, ihm auf der Spur zu sein.

** **Ueber das Treiben von Pferden und Rindern zur Nachtzeit** hat der Oberpräsident der Provinz Westfalen eine neue Polizeiverordnung erlassen. Danach ist in der Zeit von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens das Treiben von Pferden und Rindern und die Beförderung von Pferden und Rindern auf Wagen nur unter Mitführung eines von der Polizeiverwaltung ausgestellten Ausweises gestattet. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft. Diese Verordnung ist im Interesse der Verhinderung und Aufdeckung von Viehdiebstählen sehr zu begrüßen, da die Polizeiorgane hierdurch in die Lage versetzt werden, zur Nachtzeit stattfindende Viehtransporte jederzeit auf ihre Rechtmäßigkeit hin zu prüfen.

---

** **Wandhofen,** 1. Dezbr. **Aus dem Gemeinderat.** Der Gemeindevertreter Kaufmann Schwachenberg hat sein Amt als Gemeindevertreter niedergelegt; an seiner Stelle ist Lehrer Roloff in das Kollegium eingetreten.

# Aus dem Provinzen.

**Hemer,** 1. Dezbr. **Reicher Fund.** Auf der Zellulosefabrik Höcklingsen wurden beim Abladen von Altpapier 160 000 Mark, säuberlich in Päckchen gebunden, aufgefunden. Die ehrlichen Finder setzten die Fabrikleitung sofort von dem Funde in Kenntnis. Wie das Geld in die Papierabfälle geraten ist, konnte noch nicht ermittelt werden.

**Kierspe,** 1. Dezbr. **Totgedrückt.** Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich vorgestern vormittag unweit Schleifkotten. Der Landwirt Fritz Schuster aus Wolzenburg war damit beschäftigt, einen Wagen Brennholz für den Metzger Benninghaus nach Kierspe zu fahren. Der Sohn des letzteren war ihm dabei behilflich. Schuster befand sich neben dem Pferde und hatte in einem etwas abschüssigen Gelände eine Biegung zu passieren. Hier geriet er so fest zwischen einen Baum und das Pferd, daß er nicht schnell genug aus dieser Lage befreit werden konnte. Der entstandene Druck hatte eine Lungenquetschung hervorgerufen, die den sofortigen Tod herbeiführte.

**Siegen,** 1. Dezbr. **Drillinge.** In der Familie des Bergmanns Wilhelm Heinrich Weigel in Hirzenhein sind drei kräftige und gesunde Knaben angekommen. Die Patenschaft haben die drei Lehrer des Ortes übernommen.

**Bochum,** 1. Dezbr. **Mordprozeß.** Vor dem Schwurgericht begann heute die auf vier Tage berechnete Verhandlung gegen den Bergmann Franz Owisanny von Herten wegen Lustmordes. Es handelt sich um den am 11. Januar 1920 in dem Hertener Busch begangenen Lustmord an der Lehrerin Gertrud Schuhmann aus Eickel. Bei dem Angeklagten, der am 31. Dezember 1920 bei einer Notzuchtstat verhaftet wurde, fand man die Uhr und die Geldbörse der ermordeten Lehrerin Schuhmann. Der Angeklagte, der bisher die Tat entschieden geleugnet hatte, hat gestern abend im Untersuchungsgefängnis seinem Verteidiger ein Geständnis abgelegt, daß er in der ersten Verhandlung wiederholte, wonach er die Lehrerin Schuhmann im Hertener Busch vergewaltigt und dann getötet hat.

**Herne,** 1. Dezbr. Unter dem Ruf: **Hinaus mit den Polen!** erschien gestern abend um 6 Uhr der Herner Turnklub in Stärke von 60 Mann vor der Turnhalle der Oberrealschule und zwang den polnischen Turnverein, die Halle zu räumen. Der Vorfall spielte sich ruhig ab. — Dieser Schritt war die deutsche Antwort auf das anmaßende Benehmen der Polen im Industriegebiet.

**Recklinghausen,** 1. Dezbr. **Großfeuer.** Vorgestern nachmittag gegen 4 Uhr entstand in der Auto-Reparatur-Werkstatt von Hilf in der Halternerstraße Feuer, das sich sofort auf die ganze Werkstatt ausdehnte. Als der Zug Altstadt der Freiwilligen Feuerwehr anrückte, stand bereits das ganze Gebäude in Flammen. Inzwischen hatten Nachbarn das unmittelbar an die Werkstatt grenzende Wohnhaus ausgeräumt, das aber glücklicherweise, dank der tatkräftigen Hilfe der Feuerwehr, verschont blieb. In der Werkstatt befanden sich fünf zur Reparatur bestimmte Wagen, die vollständig zerstört wurden. Der Schaden beträgt etwa 1½ Millionen Mark, der nur zum Teil durch Versicherung gedeckt ist. Glücklicherweise befanden sich in der Werkstatt keine Explosivstoffe, da sonst in Anbetracht der unmittelbaren Nähe von Wohnhäusern ein unabsehbarer Schaden hätte entstehen können.

**Hamborn,** 1. Dezbr. Abermals zwei **Raubüberfälle.** Die Raubüberfälle häufen sich hier in erschreckender Weise. So wurde in den frühen Abendstunden an der Ecke der Gabelsberger- und Bartstraße in Marxloh der Kaufmann Hermann Huesken von vier unbekannten Männern überfallen, die ihm Pfeffer in die Augen streuten, ihn zu Boden warfen und ihm eine Tüte mit Kassengutscheinen

---

# Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.

26) Nachdruck verboten.

In dem Augenblicke erwachte die alte joviale Herablassung wie aus einem Winterschlaf. Seine Stiefel knarrten wieder: da ist er ja! und: nun wird's famos! läuteten seine Petschafte den alten Triumph. Die Stiefel übertönten, was ihm sein Verstand von den notwendigen Folgen seiner Verschwendung, von seinem Rückgange in der allgemeinen Achtung vorhielt. Es war ihm, als sei alles wieder so gut, als je, war nur der Bruder fort. Er glaubte sogar vorgreifend an seine außerordentliche Großmut, dem Bruder zu verzeihen, daß er dagewesen. Er richtete sich vor dem Bruder schon in der ganzen alten Größe wieder auf, in der er als alleiniger Chef des Geschäfts dem Ankömmling gegenüber gestanden; er winkte ihm mit seinem herablassendsten Lachen zu, daß er es schon bei dem im blauen Rock durchsetzen wolle; der selber müsse Apollonius fortschicken.

Die junge Frau fühlte anders. Fritz Nettenmair war zu klug, ihr vorläufig davon zu sagen. Aber der alte Valentin war nicht so klug und wußte nicht, warum er so klug sein sollte. Der alte Valentin war ein närrischer Geselle. Dem alten Herrn sagte er nichts. Es war wunderlich, wie gewissenhaft er seine Pflicht an das Haus verteilte; der ehrlichste Achselträger, den es je gegeben. Er verriet den jungen Leuten nie etwas, was er dem alten Herrn abgemerkt; aus Treue gegen den blauen Rock verbarg er es den Jungen so angestrengt, als der alte Herr selbst. Aber er war auch den Jungen so treu ergeben, daß der alte Herr von ihnen nichts durch ihn erfuhr, als was sie selber wollten, und hätte der alte Herr getan, was er nie tat, nämlich ihn danach gefragt.

Der jungen Frau war es, als sollte ihr Engel von ihr scheiden. Sie empfand, daß sie in seiner Nähe sicherer vor ihm war, als von ihm entfernt; denn all der Zauber, der ihren Wünschen wehrte, sündhaft zu werden, floß ja aus seinen ehrlichen Augen auf sie nieder; von der Stirn, die so rein war, daß ein sündhafter Blick verzweifelte, sie beflecken in sein Begehren mit zu reißen, und selbst gereinigt, und reinigend in die Seele zurückkam, die ihn geschickt.

Apollonius sollte nicht gehen, und das durch des Brudes Schuld. Freilich wird er die Schuld nicht anerkennen; auch diese wird er von sich ab und auf den Bruder schieben. Apollonius hatte auch dem Bauherrn von seinem Entschlusse gesagt. Es befremdete ihn, daß der brave Mann — der sonst alles, was Apollonius tun würde, schon im voraus gebilligt, als könnte Apollonius nichts tun, was er nicht billigen müßte — die Mitteilung mit fremder, wie verwundert einsilbiger Kälte aufnahm. Er drang in ihn, ihm den Grund dieser Veränderung zu sagen. Die braven Männer verständigten sich leicht. Der Bauherr sagte ihm, nachdem er sich gewundert, Apollonius damit unbekannt zu finden, was er von des Bruders Lebensweise wußte, und war der Meinung, Geschäft und Haus seines Vaters könne ohne Apollonius' Hilfe nicht bestehen. Er versprach, sich weiter nach der Sache zu erkundigen und war bald imstande, Apollonius nähere Aufklärungen zu geben. Hier und da in der Stadt war der Bruder nicht unbedeutende Summen schuldig, das Schiefergeschäft war, besonders in der letzten Zeit, so saumselig und unzewissenhaft betrieben worden, daß manche vieljährige Kunden bereits abgesprungen waren und andere im Begriff standen, es zu tun. Apollonius erschrak. Er dachte an den Vater, an die Schwägerin und an die Kinder. Er dachte auch an sich, aber eben das eigene starke Ehrgefühl stellte ihm zuerst vor, was der alte, stolze, rechtliche, blinde Mann leiden müßte bei der Schande eines möglichen Konkurses. Er fand sein Brot; aber des Brudes Weib und Kinder? Und sie waren des Darbens nicht gewohnt. Er hatte gehört, das Erbe der Frau von ihren Eltern war ein beträchtliches gewesen. Er schöpfte Hoffnung, es könnte noch zu helfen sein. Und er wollte helfen. Kein Opfer von Zeit und Kraft und Vermögen sollte ihm zu schwer werden. Konnte er den Verfall nicht aufhalten, darben sollten die Seinigen nicht.

Der wackere Bauherr freute sich über seines Lieblings Denkart, auf die er gerechnet; es hatte ihn befremdet, daß sie sich nicht schon früher gezeigt. Er bot Apollonius seine Hilfe an; er habe weder Frau noch Kinder, und Gott habe ihn etwas erwerben lassen, um einem Freunde damit zu helfen. Noch nahm Apollonius kein Anerbieten an. Er wollte erst sehen, wie es stand, und sich Gewißheit verschaffen, ob er ein ehrlicher Mann bleiben konnte, wenn er den freundlichen Erbieter beim Worte nahm.

Es kamen schwere Tage für Apollonius. Der alte Herr durfte noch nichts wissen und, wenn seine Ehre aufrecht erhalten war, auch nicht erfahren, daß sie gewankt. Apollonius bedurfte dem Bruder gegenüber seine ganze Festigkeit und seine ganze Milde. Er mußte ihm täglich imponieren und stündlich verzeihen. Schon das war nicht leicht, den Stand seines Vermögens, seine Gläubiger und den Betrag der Schulden von ihm zu erfahren. Vergebens machte Apollonius seine gute Meinung geltend, der Bruder glaubte ihm nicht; und hätte er ihm glauben müssen, er hätte ihn darum nicht weniger gehaßt. Er haßte sich selbst in Apollonius, und haßte ihn darum um so mehr, je hassenswerter sein eigenes Tun ihm erschien.

Als Apollonius die Gläubiger und die Beträge wußte, untersuchte er den Stand des Geschäfts und fand ihn verwirrter, als er gefürchtet. Die Bücher waren in Unordnung, in der letzten Zeit war gar nichts mehr eingetragen worden. Es fanden sich Briefe von Kunden, die sich über schlechte Ware und Saumseligkeit beklagten, andere mit Rechnungen von dem Grubenbesitzer, der neue Bestellungen nicht mehr kreditieren wollte, da die alten noch nicht bezahlt waren. Das Vermögen der Frau war zum größten Teile vertan; Apollonius mußte den Bruder zwingen, die Reste davon herauszugeben. Er mußte mit den Gerichten drohen. Was litt Apollonius mit seinem ängstlichen Ordnungsbedürfnis mitten in solcher Verwirrung; was, mit seinem starken Gefühl für seine Angehörigen, dem Bruder gegenüber! Und doch sah dieser in jeder Aeußerung, jedem Tun des Leidenden nur schlecht verhehlten Triumph. Nach unendlichen Mühen gelang Apollonius eine Uebersicht des Zustandes. Es ergab sich: wenn die Gläubiger Geduld zeigten und man die Kunden wieder zu gewinnen vermochte, so war mit strenger Sparsamkeit, mit Fleiß und Gewissenhaftigkeit die Ehre des Hauses zu retten, und ermüdete man nicht, konnten die Kinder des Bruders ein wenigstens schuldenfreies Geschäft einst als Erbe übernehmen. Apollonius schrieb sogleich an die Kunden, dann ging er zu den Gläubigern des Bruders. Die ersten wollten es noch einmal mit dem Hause versuchen; man sah, sie gingen sicher; ihre neuen Bestellungen waren wenig mehr als Proben. Bei den Gläubigern hatte er die Freude, zu sehen, welches Vertrauen er bereits in seiner Vaterstadt gewonnen. Wenn er die Bürgschaft übernahm, blieben die schuldigen Summen als Kapital gegen billige Zinsen zur allmählichen Tilgung stehen. Manche wollten ihm noch bares Geld dazu anvertrauen.

Fortsetzung folgt.

entrissen; sie vermuteten darin wahrscheinlich das Geld. Eine Aktentasche, die der Ueberfallene unter dem Arm trug und in der sich 20 000 Mk. befanden, ließen die Straßenräuber unberührt. — Auf der Kaiser-Wilhelmstraße in Marxloh wurden abends zwei Arbeiter aus Duisburg-Beeck von zwei jugendlichen Burschen überfallen, einer wurde seiner Geldbörse mit Inhalt beraubt. Ein Täter, der Gelegenheitsarbeiter Egon Arnold, Moritzstraße 4, wurde von einem Beamten der Schutzpolizei angeschossen und festgenommen.

**Duisburg,** 1. Dezbr. **Vom Auto getötet.** Im Stadtteil Meiderich wurde der 17 Jahre alte Hubert Bray beim Ueberschreiten der Straße von einem Auto überfahren und so schwer verletzt, daß er bald nachher starb.

**Köln,** 1. Dezbr. **Empfindlich bestrafte Aktenfälschung.** Ein Zivilanwärter hatte gegen Bestechungen Reichsnotopfererklärungen zerrissen und andere dafür in die Akten gesteckt. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 18 Monaten Zuchthaus und 600 Mark Geldstrafe.

## Aus dem Reich.

### Zur Privatisierung der Eisenbahn.

In der Frankf. Ztg. nimmt der Tarifdezernent der Eisenbahndirektion Frankfurt am Main, Regierungsrat Dr. Spieß, zu dem Problem der Eisenbahnprivatisierung Stellung vom Standpunkt der Tarifpolitik aus. Er schreibt: Entreichlichung bedeutet zwangläufig das Ende jeder Reichseisenbahnpolitik und zwar ebensowohl international dem Auslande gegenüber, wie national bei der Pflege der inneren Volkswohlfahrt, der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie. Die gerade in den Staffelsätzen des neuen deutschen Tarifsystems zum Ausdruck kommende Fürsorge und Ausgleichspolitik zwischen den Industriemittelpunkten und den abgelegenen Gebieten werde eine Privatbahn weiter zu führen nie in der Lage sein. Finanzpolitisch sei die Lage der Eisenbahnen nicht als so verzweifelt anzusehen, daß darüber diese entscheidenden tarifpolitischen Gesichtspunkte außer Acht gelassen werden würden.

### Deutsch-schweizerischer Schiedsvertrag.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und der Schweiz über den deutsch-schweizerischen Schiedsvertrag haben in Bern begonnen. Die Verhandlungen werden von deutscher Seite durch Geheimrat Gauß, von schweizerischer Seite durch Professor Max Huber geführt.

### Kohle für Kartoffeln.

In einer Konferenz zwischen Vertretern der Landwirtschaft und der Braunkohlen-, Stickstoff- und Kaliindustrie wurde beschlossen, die Landwirte sollen Kali, Kohlen und Stickstoff direkt von den Fabriken geliefert bekommen und dafür Kartoffeln, Mehl und Hülsenfrüchte wieder direkt an die Werke liefern. Sollte sich dieses Tauschverfahren bewähren, so ist für das nächste Jahr die Durchführung im Großen für das ganze Reich geplant.

### Endlich Reichshilfe für deutsche Städte?

Der Berliner Streik der städtischen Angestellten hat offenbar die Frage der Reichshilfe für die deutschen Städte und Gemeinden endlich ins Rollen gebracht. Oberbürgermeister Boes, der dem Reichskanzler wie dem Reichsminister Köster und dem preußischen Minister Severing immer wieder versichert hat, daß die Stadt Berlin nicht in der Lage sei, die Forderungen der Angestellten und Arbeiter zu bewilligen, gab erst nach, nachdem ihm bestimmte Zusicherungen gemacht worden sind. Man hat über die Möglichkeit der finanziellen Unterstützung Berlins sowohl in der Reichskanzlei als auch im Minjsterzimmer des Landtages sehr ausführlich verhandelt und sowohl der Oberbürgermeister wie auch der Kämmerer haben dann abends im Reichsarbeitsministerium bei den Verhandlungen mit den Angestellten ihre Ansicht auch nicht geändert. Wenn das Reich sich entschlossen hat, entweder direkt oder über die Länder eine Hilfsaktion zur Sanierung der städtischen Finanzen vorzunehmen, so dürften die anderen Gemeinden, vor allem aber die Großstädte, sehr bald mit gleichen Forderungen an das Reich herantreten.

### Der preußische Vertrag mit Waldeck-Pyrmont unterzeichnet.

Der Staatsvertrag zwischen Preußen und Waldeck-Pyrmont über die Eingliederung von Pyrmont in Preußen und der Provinz Hannover ist nunmehr in Arolsen abgeschlossen worden. Für Preußen unterzeichneten Ministerialdirektor Meister, Finanzrat Mackensy und Geh. Regierungsrat von Kamele, für Waldeck-Pyrmont Landesdirektor Schmeeding.

## Weltrundschau.

### Der Freiheitskampf der Ukraine.

Aus Helsingfors wird der Berlingske Tidende gemeldet: Die Anzahl der Ukrainer, die gegen die Bolschewisten in Waffen stehen, wird auf über eine viertel Million Mann angegeben. Petljura erwarte, daß er binnen kurzem 400 000 Mann unter seinen Fahnen beisammen haben werde. Die Kämpfe sind äußerst erbittert. Bei der Eroberung der bolschewistischen Stadt Schitomir wurden 3000 Bolschewisten gehängt, und viele wurden während der Straßenkämpfe erschossen. Die Ukrainer sind darauf vorbereitet, daß der Kampf mehrere Monate dauern wird, aber sie zweifeln nicht daran, daß es ihnen diesmal gelingt, die Bolschewisten endgültig aus der Ukraine zu vertreiben. Kamenez-Podolsk wurde als zeitweilige Hauptstadt der Ukraine proklamiert. Um sie wird verzweifelt gekämpft. Die Stadt ist von den Ukrainern umzingelt, die den Bolschewisten in mehreren Kämpfen sehr ernste Niederlagen bereitet haben.

### Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Schweden und Rußland.

Die Verhandlungen über den Handelsvertrag zwischen Schweden und Sowjet-Rußland werden nach der Abreise Litwinows von Korshenzow weiter geführt. Die Verhandlungen werden angesichts der Verzögerung von seiten der russischen Regierung, wie für die schwedischen Staatsangehörigen der durch die russische Revolution entstandenen Verluste zu bezahlen, noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Die Meldung, daß Schweden von Rußland für 200 Millionen Kronen Aufträge erhalten habe, wird von amtlicher Seite dementiert.

### Die bedrohliche Lage in Portugal.

Die „Times" erfährt, daß die Lage in Portugal sehr ernst geworden sei und daß der Bolschewismus sich über das ganze Land verbreite. Die Konservativen und die gemäßigte Partei erklärten, sie seien nicht in der Lage, der kommunistischen Bewegung Herr zu werden. Die meisten Gesandten der ausländischen Mächte haben, der „Times" zufolge, viele Briefe erhalten, in denen ihr Leben bedroht wird. Der Times zufolge wird die Frage einer ausländischen Intervention in Form eines Mandats jetzt von den Mächten ernstlich erwogen. Frankreich, Italien und Spanien sollen in Frage kommen zugunsten einer Lösung der augenblicklichen Krise.

### Das französische Landheer.

Nach dem Bericht des Heeresausschusses der Kammer wird Frankreich mit seinen Kolonien am 1. Januar 1922 820 000 Mann unter den Waffen haben, nach der Entlassung des ersten Kontingents der Jahresklasse 1920 649 000 Mann und im Mai nach der Einberufung der ersten Hälfte der Rekruten 777 000 Mann. Ihre Angahl stellt sich nach der Entlassung des restlichen Teiles der Jahresklasse 1920 zeitweise auf 661 000 und im November wird das Heer wieder eine Stärke von 880 000 Mann erreichen.

## Letzte Drahtmeldungen.

### Steigen der Mark.

Tu. **Zürich,** 2. Dezbr. An den Schweizer Börsen ist die Mark sprunghaft in die Höhe gegangen. Sie notierte gestern in Zürich 3,20 gegen 1,75 in den letzten Tagen. Die Tendenz ist weiterhin steigend.

### Der Dollarsturz.

Tu. **Berlin,** 2. Dezbr. Der Berliner Lokalanzeiger schreibt: Die Eventualität, ob der gestrige Kurssturz sich erweitern wird, hängt in der Hauptsache davon ab, inwieweit sich die Großbanken zu einer allgemeinen Stützungsaktion bereit finden werden; denn daß der gestrige Tag auch zu Erschütterungen mancher Firmen, die sich in der Kreditgewährung zu weit vorgewagt hatten, beigetragen hat, steht außer Zweifel. Hierüber wird die nächste Montagbörse bereits völlige Aufklärung bringen.

### Lloyd Georges Lösung.

**Paris,** 2. Dezbr. Wie aus Paris gemeldet wird, soll Lloyd George neben dem Moratorium für Deutschland zur Besserung der deutschen Finanzen noch eine andere Lösung ins Auge fassen, welche in gewissen französischen Kreisen großer Sympathie begegnet. Lloyd George möchte eine Währungsreform ganz großen Stiles vornehmen, wobei der Banknotenumlauf in Deutschland, der auf 102 Milliarden geschätzt wird, um drei Siebtel herabgemindert würde.

### Die Moratoriumsfrage.

**Paris,** 2. Dezbr. „Matin" schreibt zu der Frage eines deutschen Moratoriums: Frankreich könne nicht zulassen, daß ein Moratorium ohne neue Pfänder bewilligt werde. Frankreich werde die nächste Gelegenheit suchen, um sich mit seinen Alliierten in dieser Frage gründlich auszusprechen.

### Deutsche Note an die Botschafterkonferenz.

Tu. **Berlin,** 2. Dezbr. Die Meldung des „Petit Parisien", daß die deutsche Regierung eine Note, in der sie Ersatz für die durch den polnischen Aufstand im Juni in Oberschlesien angerichteten Schäden verlangen werde, an die Botschafterkonferenz zu senden beabsichtige, bestätigt sich. Diese wird, wie die Telunion erfährt, nach Beendigung der noch schwebenden Verhandlungen abgesandt werden.

### Um die Aufhebung der militärischen Sanktionen.

Tu. **Berlin,** 2. Dezbr. Reuter dementiert die Meldung, daß England an die Botschafterkonferenz eine Note wegen Aufhebung der militärischen Sanktionen am Rhein gerichtet habe. An zuständiger Stelle ist man der Ansicht, daß die Note in der einen oder anderen Form doch zutreffend ist.

### Der neue deutsche Botschafter in Rom.

Tu. **Berlin,** 2. Dezbr. Der United Telegraph läßt sich aus Rom melden, daß die italienische Regierung dem als Botschafter in Aussicht genommenen Zentrumsabgeordneten Maximilian Pfeiffer, für den das Agrement bereits nachgesucht sei, dieses verweigert habe.

### Ein französisches Geständnis.

**Paris,** 2. Dezbr. Das Echo de Paris schreibt, man stehe einem raffinierten Manöver gegenüber. Deutschland beute die Meinungsverschiedenheit zwischen England und Frankreich aus. Es entspreche übrigens gar nicht den Tatsachen, daß der Beschluß der Reparationskommission bei ihrem Besuch in Berlin einstimmig gefaßt worden sei. Es seien große Meinungsverschiedenheiten in der Kommission vorhanden und man habe sich nur aus politischen Gründen auf die bekannte Formel geeinigt.

### Polen und der Minderheitsschutz.

Tu. **Berlin,** 2. Dezbr. Der „Vorwärts" schreibt: Die deutsch-polnischen Unterkommissionen zur Regelung der oberschlesischen Frage sind zusammengetreten. Einer der Ausschüsse wird sich über die Minderheitsrechte zu unterhalten haben. Wie wir aus berufenem Munde hören, legt man deutscherseits auf diese Rechte das größte Gewicht. Wir werden genötigt sein, von der polnischen Regierung Garantien zu verlangen, daß sich die Ereignisse von Posen und Pomerellen in Oberschlesien nicht wiederholen. Es ist für Deutschland unmöglich, die deutsche Minderheit in Polen anders als eine Einheit zu betrachten, die einem einheitlichen Minderheitsschutze unterliegt.

Für die Redaktion verantwortlich: Friedr. Kraas.
Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.

## Bekanntmachung

**betreffend die Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner (§§ 145 ff des Versicherungsgesetzes für Angestellte).**

Die Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner für die Angestelltenversicherung findet statt: für die Arbeitgeber am Samstag, dem 14. Januar 1922 von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags, für die Angestellten am Samstag, dem 14. Januar 1922 von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags, für den Wahlkreis umfassend den Stadtbezirk Schwerte. Gewählt wird im Stadtverordneten-Sitzungssaale, Neues Rathaus, Hörderstraße Nr. 3.

Es sind zu wählen 6 Vertrauensmänner und 12 Ersatzmänner.

Die Vertrauens- und Ersatzmänner werden je zur Hälfte aus den versicherten Angestellten, die nicht Arbeitgeber sind, und aus den Arbeitgebern der versicherten Angestellten gewählt.

Die Vertrauens- und Ersatzmänner aus den Arbeitgebern werden von den Arbeitgebern der versicherten Angestellten, die übrigen von den versicherten Angestellten gewählt.

Wahlberechtigt sind volljährige Deutsche, männlichen und weiblichen Geschlechts, sofern sie zu den versicherten Angestellten oder deren Arbeitgebern gehören und im Bezirke der Stadt Schwerte wohnen.

Wahlberechtigt als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angestellte wahlberechtigt sind — auch 1) die gesetzlichen Vertreter geschäftsunfähiger und beschränkt geschäftsfähiger natürlicher Personen, 2) bei juristischen Personen die Mitglieder des Vorstandes, bei Gesellschaften mit beschränkter Haftung die Geschäftsführer, bei anderen Handelsgesellschaften die persönlich haftenden Gesellschafter, soweit sie nicht von der Vertretung ausgeschlossen sind. Sind hiernach für eine juristische Person oder Gesellschaft mehrere wahlberechtigte Personen vorhanden, so darf nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wählbar sind nur Versicherte, die nicht Arbeitgeber sind, und Arbeitgeber der versicherten Angestellten, die im Bezirke der Stadt Schwerte wohnen oder beschäftigt werden oder ihren Betriebssitz haben.

Wählbar als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angestellte wählbar sind — auch: 1) die gesetzlichen Vertreter geschäftsunfähiger und beschränkt geschäftsfähiger natürlicher Personen, 2) die Mitglieder des Vorstandes einer juristischen Person, die Geschäftsführer einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die persönlich haftenden Gesellschafter bei anderen Handelsgesellschaften, soweit sie nicht von der Vertretung ausgeschlossen sind, 3) die bevollmächtigten Betriebsleiter.

Weder wahlberechtigt noch wählbar ist, wer 1) infolge strafgerichtlicher Verurteilung die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter verloren hat oder wegen eines Verbrechens oder Vergehens, das den Verlust dieser Fähigkeiten zur Folge haben kann, verfolgt wird, falls gegen ihn das Hauptverfahren eröffnet ist, 2) infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über sein Vermögen beschränkt ist.

Angestellte, die nach § 390 des Versicherungsgesetzes für Angestellte von der Beitragsleistung befreit sind, sind sowohl wahlberechtigt als auch wählbar.

Gewählt wird schriftlich nach den Grundsätzen der Verhältniswahl.

Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, Vorschlagslisten für die Wahl bis spätestens drei Wochen vor dem Wahltag bei dem unterzeichneten Wahlleiter einzureichen.

Die Vorschlagslisten sind für die Arbeitgeber und die versicherten Angestellten getrennt aufzustellen. Jede Vorschlagsliste soll mindestens soviel Namen enthalten, als Vertrauensmänner und Ersatzmänner zu wählen sind; sie darf höchstens die doppelte Zahl solcher Namen aufweisen.

Die Vorgeschlagenen sind nach Vor- und Zunamen, Stand oder Beruf und Wohnort zu bezeichnen und in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen. Mangels anderer ausdrücklicher Erklärung wird angenommen, daß die an erster Stelle Aufgeführten als Vertrauensmänner vorgeschlagen werden.

Die Vorschlagslisten müssen von mindestens fünf Wahlberechtigten unter Benennung eines für weitere Verhandlungen bevollmächtigten Vertreters unterschrieben sein.

Die Vorschlagsliste soll die Wählervereinigung, von der sie ausgeht, nach unterscheidenden Merkmalen kenntlich machen.

Hat ein Wähler mehrere Vorschlagslisten unterzeichnet, so wird seine Unterschrift auf allen Vorschlagslisten gestrichen.

Die Vorschlagslisten sind ungültig, wenn sie verspätet eingereicht werden oder wenn sie nicht vorschriftsmäßig unterschrieben sind und der Mangel nicht rechtzeitig behoben wird.

Zwei oder mehr Vorschlagslisten können in der Weise miteinander verbunden werden, daß sie den Vorschlagslisten anderer Wählervereinigungen gegenüber als eine einzige Vorschlagsliste gelten. In diesem Falle müssen die Unterzeichner der Vorschlagslisten oder die bevollmächtigten Vertreter übereinstimmend spätestens bis zum Ablauf des elften Tages vor dem Wahltag die Erklärung abgeben, daß die Vorschlagslisten miteinander verbunden sein sollen. Andernfalls ist die Erklärung über die Verbindung ungültig.

Wird von den Arbeitgebern oder den versicherten Angestellten bis zum 24. Dezember 1921 nur eine Vorschlagsliste eingereicht, so findet für die betreffende Gruppe keine Wahl statt. Die in der Vorschlagsliste gültig verzeichneten Personen gelten dann in der für den Wahlbezirk erforderlichen Zahl in der Reihenfolge des Vorschlags als von dieser Gruppe gewählt.

Die Wähler haben sich über ihre Wahlberechtigung auszuweisen. Für die versicherten Angestellten dient die Versicherungskarte als Ausweis, für die Arbeitgeber eine von der Gemeindebehörde (dem Gutsvorsteher) des Betriebssitzes ausgestellte Bescheinigung. Auf Antrag stellt auch die Reichsversicherungsanstalt den Arbeitgebern eine Bescheinigung über die Zahl der versicherten Angestellten aus. Die Arbeitgeber werden aufgefordert, sich die Bescheinigung ausstellen zu lassen.

Das Wahlrecht wird in Person und durch Abgabe eines Stimmzettels ausgeübt. Die Stimmzettel dürfen nicht unterschrieben sein und keinen Protest oder Vorbehalt enthalten. Sie sind außerhalb des Wahlraums handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung herzustellen.

Den Arbeitgebern ist es gestattet, an Stelle der persönlichen Stimmabgabe ihren Stimmzettel dem Wahlleiter unter Vorlegung des Ausweises über ihre Wahlberechtigung brieflich einzusenden. Die erforderlichen Umschläge erhalten die Arbeitgeber auf Verlangen von dem Vorsteher der Wahl des örtlichen Stimmbezirks ausgehändigt. Der Brief muß spätestens am 14. Januar 1922 bei der unterzeichneten Behörde eingegangen sein. Nachträglich eingehende Stimmzettel sind ungültig.

Jeder Wahlberechtigte hat eine Stimme. Arbeitgeber, die mehr als fünfzig, aber nicht mehr als hundert versicherte Angestellte beschäftigen, haben zwei Stimmen. Für je weitere angefangene hundert versicherte Angestellte erhöht sich die Zahl um eine Stimme. Kein Arbeitgeber hat mehr als zwanzig Stimmen.

Hat ein Arbeitgeber mehrere Stimmen, so hat er jeden Stimmzettel in einem besonderen Umschlag zu verschließen.

Enthält ein Umschlag mehrere Stimmzettel, so gelten sie als ein Stimmzettel, wenn sie gleichlautend sind; andernfalls sind sie ungültig.

Der Wahlberechtigte darf sein Wahlrecht nur in dem Stimmbezirk, in dem er wohnt, ausüben.

Es kann nur für unveränderte Vorschlagslisten gestimmt werden; auch die Reihenfolge der Vorgeschlagenen in der Vorschlagsliste darf nicht geändert werden.

Ungültig ist die Wahl einer Person, die zur Zeit der Wahl nicht wählbar war.

Ungültig ist ferner die Wahl einer Person, vor der oder zu deren Gunsten von Dritten die Wahl rechtswidrig (§§ 107 bis 109, 240, 339 des Reichsstrafgesetzbuchs) oder durch Gewährung oder Versprechung von Geschenken beeinflußt worden ist, es sei denn, daß dadurch das Wahlergebnis nicht verändert worden ist.

Schwerte, den 30. November 1921.

**Der Wahlleiter:**
Vielchheier, Stadtrat.

**Zuverl. Zeitungsbote**
bei hohem Verdienst und Extravergütung sofort gesucht
**Schwerter Zeitung.**

**Vorträge**
des Bundessekretärs **C. Weber** vom Evangelischen Jünglingsbund finden am Sonntag, dem 4 Dezember, nachmittags 4 Uhr im Saale der Stadtmission in **Schwerte,** und in der Zeit vom 4. bis 11. Dezember, abends 8 Uhr, in der Kirche zu **Wetzhofen** statt.

Neue Sendung prima dickes
**Eisbein**
eingetroffen. Pro Pfund Mark 12,50.
Heinrich Ortmann
Hörder Straße Nr. 12. 6603

**Kräftiger Junge**
für Büro und Lager sofort gesucht.
**Kühnholz, Pflug & Co.**
6597 Hüsingstraße 2.

**Im Kreishaus Hörde**
**solange der Vorrat reicht**
großer Verkauf von
**Ulstern, Anzügen, Hosen und Damen-Stoffen**
— zu festen annehmbaren Preisen. —
**Geöffnet von 8—12 und 3—6 Uhr Nachmittags.**
**Kreiswirtschaftsamt Hörde.**

## Bekanntmachung.

Als Sonderzuteilung wird in den Mehlkleinhandlungen des Landkreises Hörde auf die Mehlmarke (Brotmarke D) der Woche Nr. 51, gültig vom 11. bis 17. Dezember ds. Js. je 500 Gramm (1 Pfund Kochmehl — amerikanisches Weizenmehl) zum Preise von 4,60 M. für ein Pfund ausgegeben.

Das Kochmehl kann auf die Marke 51 sofort ausgegeben werden. Von den Händlern sind 196 Marken für je einen Doppelzentner Kochmehl abzuliefern. Eine Doppelbelieferung anderer Mehlmarken mit gewöhnlichem Mehl findet nicht mehr statt. 6594

Hörde, den 30. November 1921.

**Der Kreisausschuß des Landkreises Hörde.**

# Es ist nicht egal wo man Ware auf Abzahlung kauft.

**Trotz Sturm der Käufer** ist mein Lager **durch meine Rieseneinkäufe noch gut sortiert.** Fortlaufend kommen große **Posten Ware** an, welche ich **billig gegen geringe An- und Abzahlung** verkaufe.

Damit der Ansturm der Käufer bewältigt werden kann und Sie gut bedient werden, bitte ich meine geehrten Kunden, auch die Morgenstunden zum Einkauf zu wählen. — Ich biete an:

## Damen-Konfektion:

**Jackenkleider** in einfacher bis bester Ausführung, mod. Farben
**Mantelkleider** in einfacher bis bester Ausführung, mod. Farben
**Hauskleider** aus Zephyr und Leinen
**Kinderkleider** aus Stoffen und Seide
**Kleiderröcke** aus Gabardine, Cheviot, Serge, Tuch
**Faltenröcke** blau und gemustert
**Blusen** aus Flanell, Wolle, Seide, moderne Farben
**Strickjacken** in mod. Formen und Farben
**Strickgarnituren** für Kinder in aparter Ausführung
**Flauschjacken** modern besetzt
**Flauschmäntel** in schönen Mustern
**Damenmäntel** in großer Auswahl
**Kindermäntel**
**Kinderkleider**

## Herren-Konfektion:

**Herren- und Burschen-Anzüge** in großer Auswahl
**Herren- u. Kinder-Paletots, Schlüpfer, Raglans, Regen-Mäntel, Sportulster** für Herren und Kinder
**Kinder-Anzüge** in allen Größen
**Herren-Hosen** la Kammgarn
**Herrenstoffe** moderne Farben
**Grosser Posten blaue Anzüge eingetroffen**

Geringe An- und Abzahlung!

Reelle Bedienung!

# Friedr. Wolf & Co., Hörde

Piepenstockplatz 3.

---

Weinet nicht an meinem Grabe
Gönnet mir die ewige Ruh
Denkt, was ich gelitten habe
Eh' ich schloß die Augen zu.



Mittwoch Abend 7½ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden, infolge Schlaganfalles, meine liebe Frau, unsre gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

## Ehefrau Karl Knop

Ottilie geb. Grothstück

im Alter von 56 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Rosen (Rosenweg 28), Solingen, Holzen, Berghofen, Iserlohn, Schwerte, Kirchlinde, Berlin und Stolp, den 2. Dezember 1921.

**Karl Knop**
**Richard Knop und Frau Ida** geb. Weichbrodt
**Albert Knop und Frau Wilhelmine** geb. Disselhoff
**Wilhelm Bröseke und Frau Ida** geb. Knop
**Karl Kalemba und Frau Emma** geb. Knop
**Albert Jäger und Frau Mathilde** geb. Knop
**Hermann Knop und Frau Marie** geb. Rothenstein
**Bertha Knop**
**Elisabeth Knop**

Die Beerdigung findet Sonntag, den 4. Dezember 1921, nachm. 2½ Uhr vom Trauerhause, Rosenweg 28, aus statt. Trauerfeier ½ Std. vorher.

---

Weinet nicht an meinem Grabe
Gönnet mir die ewige Ruh
Denkt, was ich gelitten habe
Eh' ich schloß die Augen zu.



Nach einem arbeitsreichen Leben verschied **Mittwoch Abend um 9½ Uhr** infolge einer schweren Operation meine liebe Frau, unsre gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Frau Carl Kitzrow

verw. Wiedenbruch

Lina geb. Westkämper

im Alter von 59 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Schwerte, Westhofen, Düsseldorf, Ergste, Reingsen, Höchsten, Stephanopel u. Landsberg a. d. Warthe, den 1. Dezember 1921.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 4. Dezember, nachmittags 2 Uhr, vom evangel. Krankenhause aus statt. 6606

---



**Kriegerverein Schwerte.**
Ordentl. u. außerordentl.
**Generalversammlung**
Sonntag, den 4. Dezember 3 Uhr bei Kordeck; u. a. Vorstandswahl, Erhöhung des Sterbegeldes.
6588 Der Vorstand.

---

Die Verlobung
meiner Tochter **Betty** mit Herrn **Hans Schneider** zeige ich hiermit an

**Frau Hermine Hunnenberg**
geb. Heimann.

Köln-Ehrenfeld, den 1. Dezember 1921.

Betty Hunnenberg
Hans Schneider
Verlobte

Köln-Ehrenfeld, den 1. Dezember 1921.

---

Zum Reinigen unserer Geschäftsräume suchen wir eine ehrliche, zuverlässige

**Frau oder Mädchen**

mit besten Empfehlungen
**Carl Braus**

---

Ordentliches, ehrliches
**Mädchen**
sucht Stelle in besserem kleinem Privathaushalt. Offerten unt. Z 6555 an die Geschäftsstelle.

---

Reißbretter
Zeichen-Utensilien
Mal- und Zeichen-Kästen
Reißzeuge
Winkel • Schienen
stets preiswert
CARL BRAUS
SCHWERTE
Große Marktstraße 3-5

---

Älteres, erfahrenes
**Mädchen**
für Küche und Haus bei hohem Lohn und guter Behandlung sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Zeitung

---

**Alte Gebisse** 6601
streng reell kauft an
**W. Paul**
Sedanstraße 31 1 Etg.
Nur Sonntag, d. 4 Dezbr.
Zahle pro Zahn 12 Mk.

---

Umständehalber sind
**7 Brieftauben**
billig zu verkaufen. 6589
Beckestraße 34 und Holzen, Rosenweg 100 a

---

Junger Mann sucht 6569
**Schlafstelle**
Näheres in der Geschäftsst.

---

**Meyers Konv. Lexikon**
16 Bände zu verkaufen
Zu erfr. in der Geschst.

---

Sonnabend morgens von 9 bis 11 Uhr
**Vollmilch-verkauf**
gegen Milchkarte. 6602
**Jacobsen,**
Wilhelmstraße 22.

---

**Hasen- und Kaninchenfelle** sowie alle anderen Wildfelle kauft zu höchsten Tagespreisen. 6590
**Robert Lippmann,**
Hüsingstraße.

---

Gut erhalt. Kindermantel und Kinderkleid, 4–6 Jahren, zu verkaufen, 6604
Königstraße 8 part.

---




Preis das Paket 4.— Mk

---

## Zu alten Preisen

Zigaretten
Zigarren
Rauchtabak

Maschwitz & Ostermann
Schwerte, Hagener Strasse 1.

---

## Lichtspiele zur Reichskrone

Von heute bis einschließlich Montag!
Unser neues Schlagerprogramm!!!

**Das große Radiumgeheimnis**
(2. Teil) beutelt:

**Die elektrische Hölle!**
6 Akte! 6 Akte!

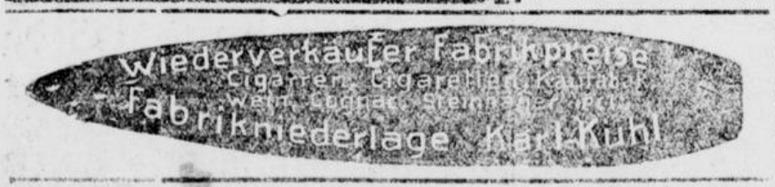
Der Theaterbesucher wird hier einen Film sehen, der alles vermeidet, was langweilig ist und das Interesse unnütz aufhält. Hier gibt es Spannung, Abenteuer, temperamentvolles Vorwärtsstürmen, Sensationen, Humor ... Viel zu langsam wird jedem Kinofreund, der einmal einen Teil vom Radiumgeheimnis sah, die Zeit vergehen, bis endlich der nächste Teil gezeigt wird.

Unser 2. Schlager:

**Der König der Manege!**
6 Akte! 6 Akte!
Sensations- u. Zirkusschauspiel
In der Hauptrolle
**Luciano Albertini**
Deutsche und ital. Künstler und Künstlerinnen haben unter dem bewährten Regisseur Delmont hiermit einen aufsehenerregenden Schlager geschaffen, welcher die Begeisterung des Publikums erweckt. Ein unglaublich ulkiger Affe, Schimpanse Jack, spielt seine Rolle so vorzüglich, daß der Zuschauer sich im Unklaren darüber fühlt, ob es Dressur oder Verstehen für die ihm gestellte Aufgabe ist.

Für den humorvollen Teil ist bestens gesorgt!

---




---




Jeder Einsender der richtigen Lösung erhält umsonst und ohne jede Verpflichtung einen zeitgemäßen Gegenstand. Die geringen Versandspesen muß der Einsender tragen. Außerdem gelangen noch laut Prospekt zur Verteilung:
1 Grammophon-Apparat, 1 Photoapparat, 10 Damen- und Herrenuhren, Schmuck- u. Gebrauchsgegenstände für Damen und Herren, Bücher etc. im Gesamtwerte von etwa Mk. 25 000. Viele Anerkennungsschreiben. Senden Sie sofort Lösung und genaue Adresse mit 60 Pfg. frank. Brief, worauf Sie kostenlosen Prospekt erhalten.

VERLAG E. VOGT, HEIDELBERG K 46

---

2 jg. anständ. Handwerker f.
**möbl. Zimmer**
mit oder ohne Pension für sofort oder später. Zu erfr. in der Geschäftsstelle. 6605

---

Junges Ehepaar sucht 1 bis 2 leere od. möblierte
**Zimmer**
Schwerte, Apferbeck oder Nähe. Zahle jeden Preis. Angebote an 6598
**M. K., Dortmund,**
Huckarderstraße 145.

---

Gutbürgerlicher
**Mittags- und Abendtisch**
gesucht. Offert. u. N. 6605 an die Geschäftsstelle.

---

**100 Mark Belohnung** wenn „Kampolda" nicht in einigen Minuten radikal Kopf-, Kleider-, Filz-**Läuse** Flöhe, Wanzen samt Brut (Nissen) bei Mensch und Tier vertilgt. Empfiehlt: Fa. L. Strack, Hüsingstr. 16.

---

**Der Männergesangverein „Liederkranz" Lichtendorf**
bei Schwerte
Chorleiter: Herr Otto Hefendehl
veranstaltet am Sonntag, dem 4. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im Freischützsaal ein

**großes Konzert.**

Mitwirkende:
Herr Kammersänger **Oskar von Lauppert,** Direktor der Opernschule zu Dortmund (Bariton)
Herr **Willi Bader,** Lichtendorf (Tenor)
Herr **Fritz Hallermann,** Sölde (am Flügel)
Die Musik wird von der **Branscheidt'schen Kapelle aus Hengsen** ausgeführt.
**Karten im Vorverkauf 4 Mark,**
an der Kasse erhöhte Preise.

**Der Vorstand.** 6579

...Lichtenhorst
...Lichtenhorst
...Lichtenhorst

ruhen und sich dann in aller Beschaulichkeit fertigmachen wollen.

Kaum befand Elschen sich in der Stube, als ihre Stirn und die Händchen zu glühen begannen. Sie hob die Arme und verlangte auf den Schoß genommen zu werden; sie legte das Köpfchen an und wollte schlafen, aber der Husten riß sie wieder empor, ein angsterregender, schrecklicher Husten.

Was half es, daß Jutta dem Mädchen Vorhaltungen und Vorwürfe machte, daß Hanne reuevoll aufheulte und einsah, wie gewissenlos sie gehandelt.

Elschen war schwer erkrankt, und Hanne mußte zum Doktor stürmen.

Jutta brachte, selbst vor Aufregung zitternd, ihr Kind zu Bett und versuchte durch Hausmittel die Qualen, welche es zu dulden hatte, zu mildern. Elschens Zustand verschlechterte sich aber mit jeder Minute.

Röchelnd, nur mühsam atmend, lag sie in den Kissen, von deren Weiß das dunkelgerötete Gesichtchen sich in beängstigendem Gegensatz abhob. Von Zeit zu Zeit quälte sie der trockene klingende Husten.

Das Herz der armen Mutter wollte brechen. Sie sank nieder vor dem Lager und wand sich in tränenlosem Schmerz. Oh, das Leben hatte ihr so viel, fast alles genommen, nur das Kind mit seiner anschmiegenden Zärtlichkeit, seinem hilflosen, jungen Sein war ihr geblieben. Sie konnte Elschen nicht auch noch verlieren, nein, nein, das Leben hätte ohne ihr Kind eine Last für sie sein müssen, die zu schwer gewesen wäre, um weiter getragen werden zu können.

Das Elternhaus mit seinen reichen Freuden hatte sie verlassen, von hohen Idealen erfüllt, die sich alle als Illusionen erwiesen hatten. Eine nach der anderen war ihr geraubt worden, und nur die Kunst war ihr geblieben und das heranblühende Töchterchen. Die Kunst galt ihr aber nur dann etwas, wenn sie wußte, für wen sie strebte und Erfolge erzielte. Ganz vereinsamt wäre sie sich vorgekommen wie ein verwehtes, welkendes Blatt.

Zu den Kolleginnen fühlte sie sich wenig hingezogen; deren launisches, neidisches, oft auch frivoles Verhalten stieß sie ab.

Einem Kollegen hätte sie sich hin und wieder gern angeschlossen, doch mußte sie, sobald es sich um einen unverheirateten Schauspieler handelte, für ihren Ruf fürchten, den verheirateten aber mußte sie erst recht aus dem Wege gehen, der Eifersucht der Ehefrauen wegen, trotzdem sie nicht zu denen gehörte, welche einer Gattin Ursache zur Eifersucht geben. Sie war trotz ihres lebhaften Wesens in sich sehr kühl und abgeschlossen, ihrer Ansicht nach nicht veranlagt, einen Mann so aus der Tiefe und mit jeder Faser zu lieben, daß sie seinetwegen aus dem Gleis genommen wäre, gelitten und geseufzt hätte, wie die Frauen, welche sie in ihren Rollen verkörperte.

Was sie damals für ihren Gatten empfunden, war nur Sinnenrausch gewesen, der alsbald verflog, nachdem sie seinen frivolen Sinn und all das, was ihn als einen minderwertigen Menschen kennzeichnete, durchschaut.

Diese Enttäuschung hatte sie so vernichtend getroffen, daß sie lange Zeit hindurch jedem Manne mißtraut, sie alle für falsch und treulos gehalten hatte.

Aber aus dieser krankhaften Verkümmerung ihrer Seele hatte sich dann die klare, schöne Anschauung emporgerungen, daß sie Unglück gehabt hatte mit der Wahl ihres Gatten, daß er zu den unrühmlichen Ausnahmen gehörte, und daß die meisten Männer denn doch so beschaffen waren, daß sie Vertrauen und Hochschätzung verdienten.

Sie ging jetzt wieder ab und zu, zwischen ihren schöngeschwungenen Augenbrauen hatte sich eine tiefe Falte gebildet. Ein starker Wille, eine energische Abwehr gegen einen unsichtbaren Feind war in ihr, und in der verborgensten Falte ihrer Seele ein ringendes Gebet um Erhaltung des geliebten kleinen Wesens.

Da das Fieber sich zusehends steigerte, hatte sie eine Wanne mit eisigem Wasser hereingeholt und auf Elschens heiße Stirn Kompressen gelegt. Aber eine bemerkenswerte Linderung erzielte sie auch damit nicht.

Und seltsam, die Gedanken an weitabliegende Dinge drängten sich ihr in dieser furchtbaren Stunde unablässig auf.

Sie mußte so viel an ihre Mutter denken.

Sie hatte in ihr, der ältesten Tochter, doch auch ein liebes, sorgsam behütetes Kind verloren. Für die Mutter war Jutta tot. Ob sie sich wohl auch heimlich um ihr Kind gegrämt, heiße Tränen geweint und den Himmel gebeten, ihr das Verlorene zurückzuführen?

O nein, solchen Einbildungen wollte Jutta sich nicht hingeben! Ihre Mutter hatte in der jungen Schwester Ersatz für die ältere gefunden, all ihren Liebesreichtum auf die ihr gebliebene Tochter übertragen. Und sie, die Ursache zu Kummer und Entrüstung gegeben habe, war ein für allemal abgetan.

Heute mußte sie ja einsehen, daß ihre Flucht damals ein harter Schlag für die Eltern gewesen war. Wie schwer mochte ihr Vater gelitten haben, dessen Ehrgefühl sie so tief verletzt hatte!

Sicher hatte man damals mit Fingern auf ihre Eltern gewiesen und der Kleinstadtklatsch üppige Blüten getrieben.

Aber wären die Eltern nicht auch verpflichtet gewesen, ihrem Talent, ihren Neigungen Rechnung zu tragen?

Wenn Elschen dereinst aus dem Rahmen dieser Häuslichkeit, dieses Pflichtenkreises hinausstrebte, würde sie, die Mutter, dann auch mit einem erbarmungslosen „Entweder — oder“ entgegentreten?

Nein, ach nein, niemals! Das fühlte Jutta wohl, ihre Liebe würde sie dem Kinde nicht entziehen, wenn es dieselbe gerade am notwendigsten brauchte —, einst vielleicht strauchelte, in den Augen der Welt wenigstens.

Nein, Jutta war eine moderne Mutter, die ihrem Kinde den Sinn für weibliche Würde und Pflichtbewußtsein einimpfte und, wie es dann auch kommen mochte, treu und unentwegt zu ihrer Tochter hielt.

Aber würde das Schicksal ihr erlauben, den Beweis von Größe und nie versiegender Mutterliebe zu erbringen?

Dort lag das Kind mit entstelltem, gedunsenen Gesichtchen, und die kleinen, fieberheißen Hände glitten mit pflückenden Bewegungen auf dem Deckbett hin und her.

O Gott, und der Arzt kam nicht! Was sollte werden, wenn Hilfe nicht bald nahte? Sollte das arme Kind rettungslos zugrunde gehen? War man denn in so entscheidungsschweren Stunden von aller Welt verlassen?

Jutta lief vor die Tür, wo eisiger Wind ihr entgegenwehte. Aber jetzt brauste ein Auto heran, das sicher den Arzt brachte. Sie trat ins Haus zurück, schritt mit fieberndem Pulsen auf und ab, und endlich, endlich kam denn auch Hilfe.

Die Ruhe des Doktors gab ihr die eigene Besinnung zurück. Und da flammte wie ein Blitz die Erinnerung an ihre Pflicht, im Theater auftreten zu müssen, in ihr auf.

Gott, wie war das möglich, wie hatte sie das vergessen können! Sie war der Gegenwart so vollständig entrückt gewesen, alles um sie her versunken, daß sie sich gleichsam in einer Hypnose befunden hatte.

Aber konnte sie denn fort, ihr krankes Kind verlassen? War sie fähig, sich in die Rolle der Magda hineinzuversetzen?

(Fortsetzung folgt.)

# Die letzten Rosen.

Skizze von Paul Bliß.

(Schluß.) (Nachdr. verboten.)

Da war ein Freund zu ihm gekommen, der um die ganze Geschichte wußte. „Heiraten willst du sie?“ hatte der gesagt. „Du bist ja verrückt, Mensch! Mit zweiundzwanzig Jahren sich binden, und an ein armes Mädchen! Du ruinierst ja deine ganze Karriere, wenn du dir solch eine Last aufbürdest! Nein, sei vernünftig und mach' der Sache ein Ende, aber energisch!“ — So hatte der Freund zu ihm gesprochen, der das Leben kannte und dessen Autorität er stets blindlings über sich hatte ergehen lassen. Und mit jenem Tage war er ein anderer geworden.

Er sah das Mädchen nicht wieder, er schrieb ihr, daß alles aus sei, und daß er an Heiraten noch nicht denken könne, ohne sie und sich unglücklich zu machen. Ob sie daran zugrunde gegangen war, das erfuhr er nie, hatte auch gar nicht viel Zeit, darüber nachzudenken, denn jener Freund nahm ihn nun in seine Schule. Er war Clavigo, jener Carlos.

Jetzt ging's vorwärts, von Genuß zu Genuß, immer nur um das Gefühl zu töten — denn zum Vorwärtskommen ist das Gefühl nur ein Ballast, der hinausgeworfen werden muß, damit man schneller und leichter hochkommen kann —; Verstand und kühle Berechnung, das sind die beiden Hauptfaktoren, mit denen man zu rechnen hat.

So ging es weiter, von Jahr zu Jahr, immer höher und höher. Das Glück war ihm hold.

Mit vierzig Jahren war er ein wohlhabender Mann und nahm eine hochangesehene Stellung ein in der Gesellschaft. Jetzt konnte man heiraten, natürlich nur seinem Vermögen entsprechend.

Ein Jahr später hatte er eine Frau, schwer reich, die einzige Tochter eines Bauernhofsbesitzers. Zwar fühlte er sich nicht sonderlich wohl an ihrer Seite, denn ihre Erziehung war mangelhaft, und weibliche Anmut und Liebenswürdigkeit kannte sie nicht, aber daran hoffte er sich zu gewöhnen; die Hauptsache war ja, daß sie viel Geld mitbrachte.

Doch er hatte sich nicht daran gewöhnt. Die Frau war eigensinnig, herrisch, launisch und fand ihr Hauptvergnügen darin, mit ihrem Reichtum zu prahlen; sie hatte ihn eben nur geheiratet, damit er sie in die große Gesellschaft einführen sollte.

Auch damit fand er sich schließlich ab. Was ihm zu Hause nicht geboten wurde, suchte er anderswo, ihm war das recht. So lebte jeder für sich, nur vor der Welt und in öffentlicher Gesellschaft erschien man zusammen — der Schein sollte wenigstens gewahrt werden.

Die Ehe blieb kinderlos. — — —

Da mit einem Male kam der Krampf wieder.

Der Kranke richtete sich auf, — wie weggewischt waren alle Gedanken — eine entsetzliche Angst befiel ihn. Schrill läuteten die Glocken durch den stillen Raum. Im Nu war der Wärter um ihn. Aber diesmal war es Ernst, man brauchte den Arzt, und ein Bote eilte hinaus, ihn zu holen.

Furchtbar litt der Kranke, er wand sich in Schmerzen und schrie laut auf. Aber noch mehr litt er innerlich; wenn er nur nicht so mutterseelenallein wäre! So in den Tod zu gehen ohne allen Trost, ohne alle Liebe. Der Gedanke schien ihm unerträglich.

Und mit einem Male packte ihn eine grausige Angst vor dem Tode — nein, nein; nur nicht sterben! — und er klammerte sich an die Lehnen des Stuhles, krampfhaft, wie in Todesangst, — nur nicht sterben! — und die Pulse jagten wie in wahnsinniger Hast, die Schläfen hämmerten, und auf der Stirn perlten große Schweißtropfen — nur nicht sterben!

Wie lange der Arzt blieb!

Immer schrecklicher wurde der Zustand des Kranken, — die Schmerzen übermannten seine letzte Widerstandskraft, und in seinem Hirn tobten die Gedanken in toller Hast, und immer wieder nur das eine: nur nicht allein und verlassen sterben!

Und zum ersten Male haßte er seine Frau, die in kalter Selbstsucht immer nur an sich dachte — und wieder kam ihm die Gestalt seines Mädchens von einst ins Gedächtnis, seiner ersten Liebe von damals — — aber die grausige Wirklichkeit blieb — er war allein, verlassen und mitten in all seinem Reichtum, mitten in all seinem Glanz lag er mutterseelenallein als ein sterbender Mann — das war das Ende seines Lebens, das Ziel seines Strebens, — nun sank alles um ihn hin in das Nichts, andere nahmen, was er erworben hatte, und ihn selbst hatte man bald vergessen — das war das Ende.

Jetzt packte ihn ein neuer, grausiger Schreck, der Krampf kam wieder, diesmal aber stärker und anhaltender, so daß der Atem fortblieb und das Herz stillstand.

— — Dann war es zu Ende.

* * *

Mit all dem Prunk und Tand, den die trauernde Witwe unentbehrlich fand, trug man ihn zu Grabe.

Die ganzen Honoratioren des kleinen Städtchens folgten hinter dem Sarge, der mit Kränzen und Palmen dicht bedeckt war, und die Stadtkapelle spielte den Chopinschen Trauermarsch.

Es war sehr feierlich, und die tiefbetrübte Witwe war wirklich gerührt, wennschon sie zu ihrem heimlichen Troste sah, daß die neue Trauerrobe ihr ganz vortrefflich stand.

Als der Hügel auf dem Kirchhofe von allen Leidtragenden verlassen war, nahte sich eine hohe, schlanke Frauengestalt, ganz in Schwarz gekleidet und mit Schleiern dicht verhüllt. Sie legte einen Strauß mit frischen, duftenden Rosen auf den Hügel nieder und faltete die Hände wie zum stillen Gebet.

Lange verweilte sie so, und während die Augen auf die Blumen starrten, eilten die Gedanken zurück in die Vergangenheit ... Sie hatte ihn geliebt. Und nun er hinübergeschlummert war und sie ihn hinabgesenkt hatten in die kühle Erde, nun war sie gekommen, sein Grab zu schmücken mit Rosen, mit den letzten Rosen, die der Sommer noch hatte; denn Rosen waren seine Lieblingsblumen, das wußte sie, und darum kam sie und brachte ihm die letzten Rosen ...

## Denkspruch.

Schilt nicht mich und die Meinen,
Sind erst auf dich und die Deinen!
Findest du nichts bei dir und den Deinen,
Dann kommen zu mir und den Meinen!

Sprichwort.

## Kunst und Wissen.

**Goethes „Faust“ auf Island.** Von einer eigenartigen, für uns Deutsche höchst erfreulichen Kulturtat des kleinen isländischen Volkes, das sich während des Krieges trotz der ausgesetzten Lage der Insel mutig zu seinem Germanentum bekannt, und dessen führende Zeitung „Landid“ gegen die Entente einen Artikel: „Weltgeschichtliche Frechheiten“ zu veröffentlichen gewagt hat, erzählt in der „Deutschen Literaturzeitung“ der treffliche Kenner der isländischen Sprache und Literatur, Oberlehrer Carl Küchler. Es handelt